

Unverbindliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kameradschaft

Ich neide oft den Süßlied,
Weil, wenn auch Tags ein Trampeltier,
Er abends, wenn's vorbei ist,
Srei ist.

Da trifft er aus der großen Zahl
Von Tramp-Genossen seine Wahl
Und lebt dann fröhlich, wie er will,
Auch still.

Der Offizier muß hinterdrein
Beim offiziellen Essen sein
Mit den paar Kameraden,
Den Saden.

Die Schüsseln gehn nach Stern und Rang.
Dem jüngsten Leutnant wird es bang,
Wenn meist beim Sisch ihm bleiben
Sitronen-Scheiben.

Des Essens Würze ist das Wort.
Die faulsten Witze immerfort
Darf man (sind sie von oben)
Beloben.

Sind zwei in einer Eck' allein,
Gleich kriegt der Dritte eins ans Bein;
Auch kann man sich zu dieren
Miquieren.

Und nach dem Essen gleich beginnt,
Damit auch ja die Zeit verrinnt,
Bei Bier und Kaffee-Lassen
Das Fassen.

Der lange Dienst macht infantil,
In höhern Graden auch senil;
So lernt man — 's ist zum Stennen! —
Sich kennen.

Wird wohl beim nächsten Dienstbeginn
Dies auch der Kameradschaft Sinn?
Jetzt wird man — wer kann's fassen! —
Entlassen.

Kindermund

Die Mutter kommt, zum Ausgehen fertig,
zu Erna und Hänschen ins Zimmer: „So,
da habt ihr jedes eine Tüte Nüsse, nun
seid aber auch schön artig, ihr wißt doch,
daß der liebe Gott auf alles aufpaßt.“

Erna begleitet Mama noch hinaus und
als sie wieder zurückkommt, hat Hänschen
nicht nur seine Nüsse verzehrt, sondern auch
noch einen Griff in die andere Tüte getan.
Als Erna dieses gewahr wird, wirft sie
einen anklagenden Blick gen Himmel und
ruft: „Na, lieber Gott, du hast aber schön
aufgepaßt.“

Gedanken ohne Splitter

Wenn jemand ein Dichter ist, so ist er eben kelner;
ein Dichter darf niemals sein, sondern immer nur werden.

„Je älter ein deutscher Dichterling wird, desto
hartnäckiger klammert er sich an die Jugend,“ sprach
Georg BIRTH.

Vorbeugen ist besser denn Heulen.

Das Leben ist ein Auto bei Nacht: vorne leuch-
tel's, hinten flinkt's.

Reford

Man sprach vom Krieg. Da sagte der
Handlungs-Gehülfe Schulze: „Ja, mein
Freund hat sich vorwärts gemacht. Er hat
jetzt bereits zwölf Mann unter sich.“

„Das ist noch gar nichts,“ meinte der
Apotheker Müller. „Ein Freund von mir
ist vom Gefreiten zum Offizier befördert
worden und hat jetzt 200 Mann unter sich.“

„Zweihundert Mann! Pah! Was ist
das?“ meinte wegwerfend der Schulmeister
Kolber. „Ich habe einen Freund, der ist
als gewöhnlicher Unteroffizier eingerückt,
und nach drei Wochen hat er bereits ein
paar Millionen Mann unter sich gehabt.“

„Unsinn! Das gibt es ja gar nicht,“
warfen die andern ein.

„Natürlich! Er ist doch über das Schlacht-
feld geflogen.“

Die Walchenballade

Es liegt seit alten Zeiten
etwas am Linnatstrand,
den Katten und den Stromern
als Gästen wohlbekannt.

Einst, als mehr nach der Mode
zu sterben, ein Gefuch
die Wecher stellten, traf das
Schlachthaus des Sängers Bluch.

Versunken und vergessen
war seines Daseins Zweck,
selbst die geborstene Säule
denkt man sich lieber weg.

O nein, romantische Träumer,
wie rechnet ihr so schlecht,
denkt nicht an Paragraphen
und an ihr gutes Recht!

Das war ein fetter Bissen,
teils für den Bureaukrat,
und weil er gut zu strecken,
auch für den Advokat.

Die Stromer und die Katten,
die hörten es gar gern,
und die Ruine sah schon
im Sädeker den Stern.

Drob staunten die Berliner
jahraus, jahrein sich voll —
doch weil sie aus jetzt bleiben,
die Sache fallen soll.

So hören wir mit Kroko-
dilstränenreichem Schmärz
ein Heldenlied verklingen
am fünfzehnten des März.

Abraham a Santa Clara

Unverbindliches

Ein böses Weib kann mehr Anheil an-
richten, als drei Advokaten für ihren Lebens-
unterhalt brauchen.

Edle Hunde haben vor sogenannten
edlen Menschen den Vorzug des reinen
Stammbaumes.

Wenn man nachdenklich wäre, müßte
man sich fragen: Was fangen eigentlich
geflogene Worte mit ihren Flügeln an?

J' Bärn

Der Himmel grau — politisch und de facto,
Kriegsfeuerwolken hängen in der Luft.
Das Militärgericht fängt grimmig an zu walten,
Genosse Meinen, „Mene Cekel“ ruft
„Le petit Jurassien“ hat was gepiffen,
Vom Elsass, Jura, Bern und unterdrückt
Vom Joch abschütteln und er ward deswegen
Zwei Monat in die Ferien geschickt.
Wir werden alle Tage nun neutraler,
Und nimmer still steht unsere Zensur:
Selbst „Houpme Lombach“ kriegte sie zu spüren,
Frei ist heut' eigentlich die Malkunst nur.

Und das ist schad', es wär' vielleicht gerade,
Bei ihr die Kratte besser noch am Platz:
Im Kunstgewerbe sieht man in der Damen-
Ausstellung zwar, manch wirklich schönen Schatz;
Doch in der Kunst gibt's wenig von Bedeutung:
Helene Roth zum Beispiel im Portrait,
Sie farbenkleckst bedeutend Amieter
Als wie höchstselber Kuno Amiet.
Und Paula Häberlin mit ihren Akten,
Dem Schinkenweibchen und dem Halbskelett,
Wirkt ganz entsetzlich — doch es sind dagegen
Die Gips — und Bronzen meistens sehr nett.

Doch nicht nur Weiber werden Malhyänen,
Auch Lifschitz in der Freistudentenschaft
Malt Russland uns in üppig schönen Farben,
Mit oriental'scher Kraft und Leidenschaft:
Russland ist gross — und frei — und voller Güte,
Selbst nach Sibirien stehn die Wege frei;
Grossfürsten mehr immerdar das Volkwohl,
Und Friedensengel ist der Nikolai.
In Russland sein, ist eitel Wollust, Wonne,
Rasch eile hin, wer noch nicht dorten war:
Russland ist gross und grösser noch als Russland
Ist Lifschitzpsychisch nur der Russenzar. —

Wolferink

Parade

(Gespräch aus Zürich vom 10. März 1918)

A.: Also, dieses ist euer berühmter Parade-
platz?

B.: Ja!

A.: Komisch. Auf diesem winzigen Parade-
platz hat doch im Leben keine Parade
Platz.

Aphorismen

Der Krieg ist eine Strafe für die Mensch-
heit, sagte unser Bundesrat und — — ver-
doppelte — — die Militärsteuer.

Es sterben mehr Menschen den Helden-
tod, als — Helden tot sind.

Etwas Gutes hat doch dieser Weltkrieg
zustande gebracht. — Sämtliche Divisions-
versuche sind hinfällig geworden.

Germann Strachl

Garibaldianisches

„Zum Auflösen von Zucker braucht
man Wasser, zum Auflösen von Salz eben-
falls, zum Auflösen von Eis braucht es
Sonnenschein, aber was braucht es zum
Auflösen einer Garibaldilegion?“

„Wie soll ich das wissen?“

„Ganz einfach; kein Geld.“

ms.

Rätsel. Von Meilen stamm' ich,
Traubensaft bin ich,
Den Durst lösch' ich,
Kraft und Blut' geb' ich,
Leser, was bin ich?